

Input-Referat:

Edith Stein Gedenkjahr 2011/2012. Edith Stein in Salzburg

Sehr geehrte, liebe Gäste!

Ich freue mich, Sie alle am Internationalen Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen willkommen zu heißen! Mein Name ist Małgorzata Bogaczyk-Vormayr und ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin am ifz. Ich begrüße Sie zur Eröffnung des Symposiums „Leid und Mitleid bei Edith Stein“. Ich möchte ein paar Worte zur Idee dieser kleinen Veranstaltung hier im Edith Stein-Haus und zur Bedeutsamkeit des Edith Stein-Gedenkjahres 2011/2012 sagen. Das Edith Stein-Gedenkjahr wird in ganz Österreich von Oktober 2011 bis Oktober 2012 gefeiert. In diesem Jahr gedenken wir der 120. Wiederkehr ihres Geburtstages am 12. Oktober 2011, des 25. Jahrestages ihrer Seligsprechung am 1. Mai 2012 und des 70. Jahrestages ihres Todes – sie wurde am 9. August 1942 in Auschwitz ermordet.

Das Leben und Werk von Edith Stein wird die Menschen aus den wissenschaftlichen Bereichen wie auch aus den sozial-politisch engagierten und religiösen Kreisen versammeln. Man wird ihr philosophisches Werk kritisch diskutieren und mit der zeitgenössischen philosophischen Reflexion konfrontieren, man wird ihre jüdisch-christliche Biographie beleuchten, man wird ihre Ansichten über die Frauenrechte, über den modernen Staat und die Zukunft Europas wieder zur Sprache bringen, im Gedenken an ihr Martyrium werden Exerzitien in Graz und Besinnungstage in Auschwitz abgehalten. An dieser Stelle begrüße ich herzlich Dr. Pater Roberto Pirastu und Dr. Bernhard Augustin – sie koordinieren das Edith Stein-Gedenkjahr und verdienen dafür einen großen Dank. Wir freuen uns, dass unser kleines Symposium im Rahmen des gesamten Stein-Gedenkjahres seinen Platz hat.

Das Edith Stein-Haus ist eine Forschungsstätte, an der die humanistisch orientierte Arbeit im Mittelpunkt steht. Hier wird mit Bedacht die klassische und christliche Tradition gepflegt und im Lichte der zeitgenössischen Fragen aus Philosophie, Theologie, aber auch aus den Rechts- und Politikwissenschaften dargestellt. Und so erforschen wir auch am ifz die Bedeutsamkeit und die aktuelle wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz dieser Tradition. Das ifz wurde im Jahre 1961 gegründet,

man feierte damals gerade das 30. Jubiläumsjahr der Salzburger Hochschulwochen, die seit Sommer 1931 veranstaltet wurden. Ein Jahr vor den ersten Salzburger Hochschulwochen, Anfang September 1930, fand in Salzburg eine Tagung statt, die man heute als Auftakt der dann jeweils im Sommer veranstalteten Salzburger Hochschulwochen betrachten kann. Es war die Herbsttagung des Akademikerverbandes zum Thema „Christliches Berufsethos“ – diese Tagung besuchte Edith Stein, sie hielt dort einen Vortrag zum Thema „Ethos der Frauenberufe“.

Sie kam also nach Salzburg und hielt ihren Vortrag am 1. September 1931. In einem Brief vom 20. August bat Edith Stein ihre Schwester Erna um ein „besonderes Memento“ an dem Tag des Salzburger Vortrages.¹ Ihr war ganz bewusst, wie wichtig die Aufgabe sein würde, die sie auf sich nahm – als Philosophin, als Jüdin aus Ostpreußen, als gläubige Christin unter Wissenschaftlern – nämlich an der Universität zur sog. Frauenproblematik zu sprechen. In diesem Salzburger Vortrag sprach Edith Stein auch über die wissenschaftliche Begabung der Frauen, daraus können wir auch etwas über ihren eigenen wissenschaftlichen Weg erfahren.

Der Vortrag von Edith Stein war und ist heute noch für viele in Salzburg Studierenden und Forschenden ein philosophisch-historisches Ereignis von ganz besonderer Bedeutung. Sie selbst hat diesem Besuch und dem von ihr so genannten „Salzburg-Büchlein“, dem Erstdruck ihres Vortrags, einen sehr großen Wert zugeschrieben. In den darauffolgenden Jahren der Salzburger Hochschulwochen wurde immer wieder dieser Vortrag erwähnt – man sprach von der beeindruckenden, ruhigen, aber offenen und freundlichen Dr. Edith Stein. Ich möchte hier eine kurze Erinnerung an diesen Vortrag zitieren – ich finde, dass das authentischste Bild, das wir hier entstehen lassen können, nicht von den Professoren und Wissenschaftlern, sondern von den Studierenden gezeichnet werden soll. Und so erinnerte sich 1967 Andrea Loske, ehemalige Studentin in Salzburg, an Edith Stein:

„[Salzburg, 1930 – MBV] saß ich in einer der vordersten Reihen, als ein berühmter Professor seine Rede hielt. Wie das bei jungen Studentinnen oft passiert, fühlte ich in mir die Neigung, mich über die kleinen Eigenarten des Sprechers lustig zu machen. So hatte ich meinen Spaß daran, daß der Professor bei jedem Satz, den er betonen sollte, mir der Faust auf das Pult schlug. Dabei hüpfte das Glas mit Wasser mit mehr oder weniger großen

¹ Edith Stein, Selbstbildnis in Briefen. Erster Teil: 1916-1934 [ESW, B. VIII], hg. v. L. Gelber, Herder, Freiburg/Basel/Wien 1976, S. 67.

Sprünge über das Tablett. Die Erwartung, daß das Glas endlich vom Rand springen würde, war faszinierend. Ich war enttäuscht, als die erwartete Katastrophe nicht stattfand. Der Professor hatte die von ihm unfreiwillig verursachten Kapriolen gar nicht bemerkt – jedoch wohl jemand anders.

Eine schlanke, mittelgroße Dame mit dunklen, großen Augen und in der Mitte gescheiteltem, glattem Haar ging ruhig nach vorne, nahm Glas, Tablett und Wasserflasche von dem Pult und stellte alles hinten auf den Boden. Als sie sich umkehrte, begegneten sich unsere Augen. Mit einem verhaltenen, vergnügten Lächeln sah sie mir in mein spottendes Gesicht. Es war Edith Stein. Sie war die zweite Referentin jenes Tages mit dem Thema ‚Das Ethos der Frauenberufe‘. Etwas Langweiligeres konnte ich mir damals kaum vorstellen. Es war ein Modethema, in den zwanziger Jahren schon reichlich kaputtgeredet. Ich hatte mir vorgenommen, bei diesem zweiten Vortrag ‚die Schule zu schwänzen‘, aber die Episode mit dem Glass Wasser hatte meine Sympathie für die Rednerin geweckt. Ihre Sachlichkeit, ihr Humor – ohne die Tendenz zum Spott wie bei mir – und ihr Charme hatten mich im Griff. Also blieb ich.

Edith Stein sprach fast zwei Stunden [...] Gefesselt hörten alle jener zarten Frau zu, die mit charmanter Einfachheit, das feine Gesicht öfters von einem undefinierbaren Lächeln erheitert, mit sanfter, klarer, bis in die entlegensten Winkel hörbarer Stimme sprach. Nicht das kleinste Stück Papier hatte sie vor sich. Die Hände hielt sie ruhig auf dem Pult gefaltet, und dennoch lag eine verhaltene Dynamik in jedem Satz. Ich erinnere mich nicht daran, mich für eine Minute müde gefühlt zu haben. Denn hier spürte man eine große geistige Seelenkraft, ein durch Disziplin beherrschtes überreiches inneres Leben, das einer äußersten Sicherheit entsprang.“²

1999 wurde Edith Stein zu einer Patronin Europas erhoben. Dafür sprachen ihre jüdische Herkunft, ihr philosophisches Werk, vor allem aber ihr christlicher Weg zum Karmel und ihr Martyrium. In den letzten 20 Jahren ist das gesellschaftliche Bewusstsein – und nicht nur im deutschsprachigen Raum – über das außerordentliche Werk und die beeindruckende Lebensgeschichte von Edith Stein, Schwester Benedicta vom Kreuz, sicherlich stärker geworden. Zahlreiche wissenschaftliche Institutionen, aber auch Schulen, Bildungsinitiativen, Sozialzentren und Krankenhäuser tragen den Namen von

² A. Loske, Das Glass Wasser; zit. aus: U. Hillmann, apropos Edith Stein, Verlag Neue Kritik, Frankfurt 1995, S. 95-96.

Edith Stein – von Wrocław/Breslau, München, Erfurt, Köln und Darmstadt über Rom, Granada, Hengelo in den Niederlanden und Notre Dame in Indiana bis nach Mississauga in Ontario und Buenos Aires. Man versucht die Philosophie, die Theologie und auch die Biographie von Edith Stein einem breiten Publikum nahezubringen. Nichts kann dieser Absicht besser dienen als zahlreiche, kleine Veranstaltungen, in denen ein Raum für gemeinsames Nachdenken geschaffen und ein Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ermöglicht wird. So verstehen wir auch das Edith Stein-Symposium hier am ifz.

Dieses Haus bekam den Namen von Edith Stein im Jahre 2002. Die Namensgebung wurde als große Feier veranstaltet. In seiner Rede vom 10. Oktober 2002 sagte der ehemalige Präsident des ifz (damals: IFZ – Internationales Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften), Prof. Hans Paarhammer: „Dieses Haus wartete auf Edith Stein“. Eine Rede hielt damals auch Erzabt Edmund Wagenhofer – ich zitiere aus dem Bericht des Katholischen Hochschulwerkes vom November 2002: „Erzabt Wagenhofer schilderte in bewegten Worten eine Begegnung mit einem Freund, der von 1944 bis 1947 als Zögling auf der Karl-Thomas-Burg gewohnt habe. Hier war die Schulungseinrichtung der Hitlerjugend untergebracht. Erzabt Wagenhofer fand im Katasterplan tatsächlich den Namen ‚Karl Thomas Burg‘. Im Landesarchiv finden sich Akten, aus denen hervorgeht, dass das Haus 1941 nach dem [...] HJ-Führer Karl Thomas benannt wurde. Und heute bekommt dieses Haus den Namen einer Märtyrerin der NS-Zeit: Edith Stein!“³ So wird die Geschichte wiederum ins rechte Lot gerückt.

Zum Abschluss kurz ein paar Worte über das Thema des Symposiums „Leid und Mitleid bei Edith Stein“. Dieses Thema soll unsere Aufmerksamkeit auf das Gesamtwerk und auf die Biographie von Edith Stein richten. Es ist mir wichtig, hierbei zu erwähnen, dass das Thema „Leid und Mitleid“ auch in einem direkten Zusammenhang mit den Forschungsschwerpunkten des ifz steht: Anerkennung, Handlungskonzepte, Resilienz, Erinnerungskultur und Europäische Identität. Ich begrüße jetzt die Referentinnen und Referenten, die heute schon bei uns eingetroffen sind und morgen zum Thema „Leid und Mitleid bei Edith Stein“ vortragen werden: Frau. Prof. Mariéle Wulf, die aus Utrecht kommt, Frau Dr. Margarethe Hackermeier aus München, ebenso aus München Herrn Dr. Wilhelm Blum, aus dem fernen Murcia in Spanien Herrn Prof. Urbano Ferrer und

³ „In die Tiefe der Seele. Akademischer Festabend zur feierlichen Erhebung von Edith Stein zur Patronin des IFZ am 10. Oktober 2002“, in: Katholisches Hochschulwerk. Internationales Forschungszentrum; Salzburger Hochschulwochen. Berichte – Mitteilungen – Informationen, Nr. 5 – November 2002, S. 4/4.

nochmals Dr. Pater Roberto Maria Pirastu aus Wien. Ich freue mich also, dass diese Veranstaltung zum österreichischen Edith Stein-Gedenkjahr, zur weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Werk Edith Steins hier in Salzburg, zur Geschichte des Edith Stein-Hauses auf dem Mönchsberg und letztlich auch zu den Forschungsschwerpunkten des ifz beitragen kann.

Die am ifz stattfindende Forschung soll die Grenzen des Forschungszentrums überschreiten und die Tür für einen Austausch zwischen den Disziplinen und zwischen Wissenschaft und gesellschaftlichen Initiativen offen halten. So freue ich mich, dass Sie alle heute den Weg zu uns gefunden haben – vielen Dank dafür!

Małgorzata Bogaczyk-Vormayr
Salzburg, am 17. November 2011